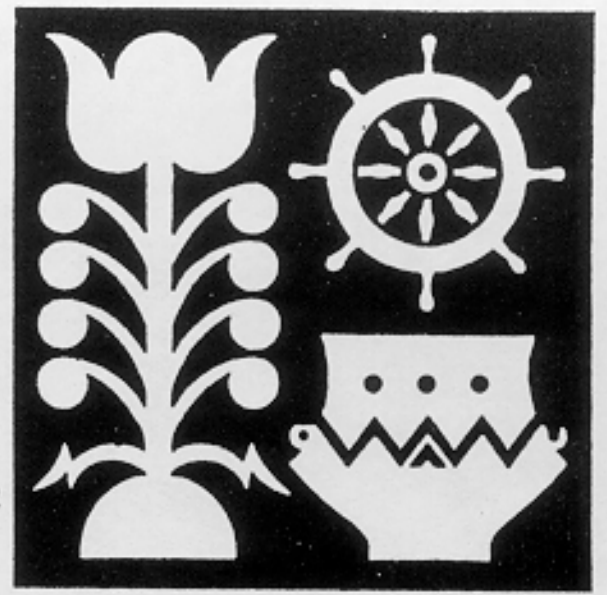


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück T 1914 E
Gebühr bezahlt

September 1992
Nr. 513



Ein Leben für die Cuxhavener Heimatforschung

Zum 100. Geburtstag von Karl Waller, Walter Höpcke und Ingeborg von Trauwitz-Hellwig

Unter den zahlreichen klangvollen Namen aus dem Bereich der Cuxhavener Heimatforschung befinden sich nicht weniger als drei verdiente Persönlichkeiten, denen im Jahre 1992 unser besonderes Augenmerk gilt, würden doch alle drei in diesem Jahr ihren 100. Geburtstag feiern, nämlich Karl Waller, Walter Höpcke und Ingeborg von Trauwitz-Hellwig.

Karl Waller

Zweifellos muß Karl Waller zu den bedeutendsten Heimat- und Vorgeschichtsforschern im Gebiet zwischen Elbe und Weser gezählt werden, denn kein anderer ist wie er so weit über die Grenzen Cuxhavens hinaus als Heimatforscher bekannt geworden.

In über 40jähriger Forschertätigkeit hat Waller den Grundstock für die hiesige Vorgeschichtsforschung gelegt, und obgleich Waller vor beinahe drei Jahrzehnten verstorben ist, ist sein Name als Kreiskulturpfleger, Museumsleiter sowie Sachsen- und Chaukenforscher bei den geschichtsinteressierten Bürgern Cuxhavens auch heute noch in guter Erinnerung.

Friedrich Karl Waller wurde am 8. März 1892 als Sohn des Schlachtermeisters Heinrich Wilhelm Waller in Stade geboren. Nach dem Besuch der Mittelschule in Stade und der anschließenden Ausbildung auf dem dortigen Lehrerseminar trat Waller am 1. Oktober 1912 in den preußischen Volksschuldienst ein. Danach wurde er mit der Verwaltung einer kleinen Schulstelle zu Hetzwege bei Schreeßel beauftragt.

Noch während seiner Stader Zeit wurden bereits die entscheidenden Weichen für sein späteres Engagement auf dem Gebiet der Heimatforschung gelegt; so war es wohl der Befähigung des damaligen Stadtmuseumswärters Jürgens zuzuschreiben, daß Wallers Interesse für die Vorgeschichte schon früh geweckt worden ist. Wie sonst hätte der neunjährige Knabe, der 1901 anlässlich eines Schulausfluges nach Cuxhaven zum ersten Mal mit seiner späteren Wirkungsstätte in Berührung gekommen war, enttäuscht zu Hause erzählen können, daß Cuxhaven ja nicht einmal ein Museum habe.

In der Abschrift „Mein Weg zum Vorgeschichtler“ aus dem Nachlaß Wallers, die sich im Archiv der Archäologischen Denkmalpflege in Cuxhaven befindet, hat Waller dazu später folgendes aufgeführt: „... Damals konnte ich noch nicht ahnen, in welchem Maße das Schicksal mich ausersehen hatte, diesen Mangel zu beseitigen.“

Noch als Seminarist begann er mit dem Sammeln vorgeschichtlicher Funde, vornehmlich solcher, die Arbeiter aus den nahegelegenen Sand- und Kiesgruben ans Tageslicht förderten.

Die mit dem Beginn des 1. Weltkrieges verbundene einjährige Militärdienstzeit bei der kaiserlichen Marine unterbrach vorübergehend die weitere

intensive Beschäftigung mit der Vorgeschichte. Allerdings war Waller noch während des Krieges vom hamburgischen Schuldienst übernommen worden und begann seine Tätigkeit als Schulmeister am 1. Oktober 1917 an der Döser Schule in Cuxhaven, wo er bis zur Pensionierung 1957 wirkte.

1921 hatte Waller geheiratet und wohnte mit seiner Frau in Duhnen, wo sich zum damaligen Zeitpunkt noch weitgehend unentdeckte Friedhöfe mit unzähligen Urnengräbern befanden. Nach und nach ermittelte Waller alle vorgeschichtlichen Fundstätten, leitete unaufhörlich die Ausgrabungsarbeiten, registrierte, katalogisierte und wertete die geborgenen Funde aus.

Schließlich hatte er nicht nur für Duhnen, sondern für das gesamte Amt Ritzebüttel alle nennenswerten Fundstellen registriert: Am Galgenberg und in Stickenbüttel, in Sahlenburg, Oxstedt und Gudendorf. Aus heutiger Sicht kann die Bedeutung der geleisteten Arbeit gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, zumal Archäologie und Denkmalpflege vor 60 bis 70 Jahren noch in den Anfängen steckten und finanzielle sowie technische Schwierigkeiten jedem Arbeitsdrang permanent Grenzen setzten.

Bereits im Frühjahr 1924 wurde Karl Waller zum ehrenamtlichen Kulturpfleger für die Stadt Cuxhaven bestellt, 1938 zusätzlich für den Altkreis Land Hadeln.

Die besondere Vorliebe dieses Mannes galt der Erforschung jener Bewohner unserer Küste, die in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung hier lebten, nämlich den Chauken. Später widmete er sich hauptsächlich der Siedlungsgeschichte der Sachsen und Cimbern. So ist ihm zu verdanken, daß Tausende von Bodenfunden in dem von ihm aufgebauten und geleiteten Vor- und Frühgeschichtsmuseum aufbewahrt, konserviert und katalogisiert wurden. 1955 wurde Waller zum korrespondierenden Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts gewählt.

Nur wenige Jahre später – 1957 – wurde ihm aufgrund seiner beträchtlichen Leistungen das Bundesverdienstkreuz verliehen. Noch im gleichen Jahr kam eine weitere Ehrung hinzu: Waller wurde Ehrenmitglied



Der Cuxhavener Vorgeschichtsforscher Karl Waller (1892–1963)

des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern.

In einschlägigen Fachzeitschriften, im Niederdeutschen Heimatblatt, in lokalen und überregionalen Zeitungen und Zeitschriften sowie in verschiedenen Jahrbüchern der Männer vom Morgenstern hat Karl Waller weit über 100 wissenschaftliche Beiträge und Aufsätze geliefert. Nicht zuletzt in Anerkennung der zahlreichen Pu-

blikationen wurde er im Jahre 1961 außerdem zum Mitglied der Historischen Kommission für Niedersachsen gewählt. Eine weitere hohe Auszeichnung folgte am 11. Februar 1961: Wegen seiner großen Verdienste in der Vorgeschichtsforschung wurde ihm der Hermann-Allmers-Preis verliehen.

Karl Waller verstarb nach kurzer Krankheit viel zu früh am 15. Mai 1963 in Cuxhaven. Bis zum heutigen Tag konnte die Lücke, die sein Tod hinterlassen hat, nicht geschlossen werden.

Walter Höpcke

Auch Walter Höpcke, Studienkollege und langjähriger Weggefährte Karl Wallers, hat jahrzehntelang bedeutende Forschungsarbeit für seine Geburtsstadt Cuxhaven geleistet. Besonders auf dem Gebiet der Genealogie ist er hervorgetreten, darüber hinaus als Stadthistoriker und Stadtarchivar.

Neben der Familienforschung hat Höpcke intensiv an der Bevölkerungsgeschichte unseres Küstenraumes ge-

„Als Cuxhaven noch nicht hamburgisch war – die Zeit der Lappes“

Ausstellung vom 9. 10.–20. 11. 1992
im Stadtarchiv Cuxhaven, Altenwalder Chaussee 2
Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–18.00 Uhr

Anhand von zahlreichen Exponaten (darunter 20 Originalurkunden), die aus dem norddeutschen Raum zusammengezogen wurden, wird versucht, Einblick in das Geschlecht der Lappes zu geben. Die Lappes machten mit dem Beginn

des 14. Jahrhunderts im Cuxhavener Gebiet Herrschaftsansprüche geltend und konnten sich dort für annähernd 100 Jahre festsetzen. Ihr wirtschaftlicher Niedergang führte schließlich zu ihrer Verdrängung durch Hamburg 1394.

Fortsetzung Seite 2

Ein Leben . . .

Fortsetzung von Seite 1

arbeitet; andere verdienstvolle Arbeiten sind die aufwendig zusammengetragenen Schulmeister- und Kantorenverzeichnisse für den Cuxhavener Ortsteil Döse sowie die Tätigkeit auf dem Gebiet der Sippen- und Abstammungsforschung, in der Fachsprache auch als „physische Anthropologie“ bezeichnet. Daß Walter Höpcke darüber hinaus schon 1913 einen Heimatverein gegründet hat, jahrelang für den „Plattdeutschen Kring“ gewirkt und die Cuxhavener Heimatmuseen gemeinsam mit Claus Oellerich und Karl Waller aus kleinsten Anfängen entwickelt hat, beweist, daß er auf jedem nur erdenklichen Gebiet ein tüchtiger Heimatforscher war.

Walter Johannes Hermann Höpcke wurde als zweites Kind am 20. Juli 1892 in Cuxhaven geboren. Sein Vater Otto Höpcke war der Inhaber eines bekannten Gärtnereibetriebes in der Marienstraße gegenüber den Kasernenanlagen.

Nachdem Walter Höpcke das zweite und dritte Schuljahr an der „Küverschule“ in der Friedrichstraße zugebracht hatte, meldeten seine Eltern ihn für die Höhere Staatsschule an der Abendrothstraße an, die zu diesem Zeitpunkt von Professor Rohde geleitet wurde, der 1888 nach Cuxhaven gekommen war.

Ostern 1902 – noch keine zehn Jahre alt – wurde der Junge aufgenommen und besuchte die Realschul-Abteilung. Einer seiner Lehrer war Georg Hindrichson, auch er ein bekannter Heimatforscher.

Recht bald kristallisierten sich die besonderen Fähigkeiten und Interessen Walter Höpckes heraus: Sprachlich ist er außerordentlich begabt, naturwissenschaftlich konzentriert er sich auf die Botanik. Die Hinwendung zur Natur und heimischen Pflanzenwelt wird in erster Linie durch seinen Lehrer Dr. Hämmerle gefördert worden sein, einem bekannten Botaniker, der eine Reihe teilweise noch heute gültiger Bücher, Aufsätze und wissenschaftlicher Beiträge verfaßt hat.

Überhaupt ist anzunehmen, daß Lehrkräfte wie Prof. Rohde, Prof. Hindrichson oder Dr. Hämmerle die sich entwickelnde Heimatliebe bei Walter Höpcke von Anfang an vertieft und richtungsweisend beeinflusst haben.

Am 26. Februar 1908 hatte Höpcke die Einjährigen-Prüfung an der Höheren Staatsschule mit Erfolg abgelegt. Zwei Monate später, am 22. April

1908, begann die weitere Ausbildung an der Präparanden-Anstalt in Stade. Eigentlich hätte die Präparandenzeit drei Jahre dauern sollen, doch benötigte er nur die Hälfte der Zeit, weil er sofort in die zweite Klasse aufgenommen worden war. Wie bereits angedeutet, befand sich Höpcke hier in guter Gesellschaft, denn einer seiner Seminarkollegen war Karl Waller.

Am 30. August 1912 war es schließlich soweit: 36 frischgebackene Lehrer, unter ihnen Walter Höpcke, durften Stade verlassen. Zwischen dem 11. und 30. September wurde er vertretungsweise als Lehrer an der Städtischen Mädchenschule in Cuxhaven angestellt. Danach begann seine Militärdienstzeit als Einjährig-Freiwilliger bei der 4. Marine-Artillerie-Abteilung in Cuxhaven.

In jenen Jahren – um 1913 – begann Höpcke in seiner Freizeit mit der Familienforschung. Akribisch sammelte er alle zugänglichen Daten, befragte seine Eltern und die noch lebende Großmutter, und er stellte die ersten Ahnentafeln auf.

Für eine Verwendung im hiesigen Schuldienst hatte er rechtzeitig noch während der Militärdienstzeit die Weichen gestellt; für eine Ablösung vom preußischen Schuldienst hatte er einen Betrag in Höhe von 180 Mark entrichtet und daraufhin als Junglehrer eine Anstellung an der Abendrothschule erhalten.

Im September 1916 legte Walter Höpcke seine zweite Lehrprüfung ab, um schließlich im Herbst 1917 als jüngster Lehrer Cuxhavens fest eingestellt zu werden.

Gegen Ende des Krieges intensivierte er seine Notizen und Aufzeichnungen zur Heimatkunde und Familienforschung erheblich. So liegt es fast auf der Hand, daß er im Juli 1918 dem Heimatbund der Männer vom Morgenstern beitrug, außerdem dem Verein für Geschichte und Altertümer, dem Verein für Natur- und Heimatkunde des Amtes Ritzebüttel und der Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte.

In seiner Freizeit ist er täglich unterwegs; in Ihlienworth, Mislag und Steinau, zu Fuß oder per Fahrrad in Altenwalde, Oxstedt, Wanhöden und sogar Lamstedt. Auch hält er seine ersten größeren Vorträge über die Besiedlung unserer Marsch, über „Die alten Sachsen“ und über die „Geschichte des Galgenberges“.

In der Familiengeschichte ist Höpcke ebenfalls ein erkleckliches Stück vorangekommen und hat die Stammbäume aller Höpckes zusammengetragen.

Im Keller der Ritzebütteler Schule hat er als Vorsitzender der Cuxhavener Ortsgruppe des Deutschen Jugendherbergverbandes eine behelfsmäßig ausgestattete Jugendherberge eingerichtet, bis sich 1921 endlich etwas Besseres fand, nämlich eine schwimmende Jugendherberge auf einer ehemaligen 1892 erbauten Lotsengaliote, die lange Zeit als Reserve-Leuchtschiff gedient hatte und nun an der Innenkante der Alten Liebe einem neuen Zweck zugeführt worden war.

Am 12. Oktober 1922 hatte Walter Höpcke eine aus Thüringen gebürtige Kollegin aus dem „Hause Ritzebüttel“ geheiratet; Gertrud Grohmann hieß die Auserwählte und verfolgte ähnlich gelagerte Interessen wie Walter Höpcke.

1925 wurde die erste große wissenschaftliche Arbeit in Angriff genommen, denn Höpcke hatte sich bereit erklärt, für Professor Scheidt in Hamburg eine gründliche Untersuchung über die rassische Zusammensetzung der niederelbischen Bevölkerung vorzunehmen. Diese komplizierte und zeitaufwendige Erhebung erstreckte sich über viele Jahre, denn etwa 400 Familien mit rund 1200 Personen wurden dabei erfaßt, so daß die gesamte Erhebung erst 1932 abgeschlossen werden konnte.

Immer umfassender wird sein Arbeitspensum; am 23. September 1928

wurde in Gegenwart von 128 Gästen das sogenannte Hirtenhaus als Freilichtmuseum des Heimatvereins eingeweiht, das wiederum nur ein Teil der kulturgeschichtlichen Abteilung des Gesamtkomplexes „Heimatmuseum Cuxhaven“ war, das doch am alten Hafenbahnhof im August 1926 ebenfalls durch Höpcke, Oellerich und Waller eröffnet worden war.

Ungefähr ab 1938 hatte der vielseitig interessierte Höpcke mit der Verkartung der Kirchenbücher begonnen. 40 000 Karten sind im Rahmen der gesteckten Aufgabe entstanden, durch die die Kirchenbücher von Altenwalde, Groden und Döse von 1580–1860 vollständig verkartet worden sind.

1948 war W. Höpcke Vorstandsmitglied der „Morgensterner“ geworden und hatte bereits im Juli 1949 die Cuxhavener Ortsgruppe wieder ins Leben gerufen. Gleichzeitig begann seine Tätigkeit als Cuxhavener Stadtarchivar. Unzählige Veröffentlichungen folgten: „Die Bevölkerung der Insel Neuwerk“, „Die eingesessenen Familien der Nordseeinsel Neuwerk und ihre 380jährige Geschichte“, „Wie Cuxhaven eine Stadt wurde“ und eine gründlich recherchierte Abhandlung über die Geschichte der Alten Liebe, um an dieser Stelle nur einige zu nennen. Für die Jahrbücher der Männer vom Morgenstern hat er zwischen 1944 und 1976 eine reiche Palette wertvoller heimatgeschichtlicher Beiträge geliefert, ebenso für das „Niederdeutsche Heimatblatt“ und für die „Truhe“, einer früheren Cuxhavener Zeitungsbeilage mit historischen Themen.

Dafür hatte Walter Höpcke am 11. Februar 1967 als zweiter Cuxhavener Bürger den Hermann-Allmers-Preis erhalten. Nachdem er am 1. August 1957 in den verdienten Ruhestand gegangen war, wurde ihm am 13. Februar 1958 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Erst in den 60er Jahren begann es langsam ruhiger zu werden, was wahrscheinlich auch auf den plötzlichen Verlust alter Bekannter und Weggefährten zurückzuführen sein wird.

Es ist stets das Bestreben Höpckes gewesen, als Sammler und als Museumsmann gleichermaßen zu wirken, um die geschichtlichen Spuren unseres Raumes „in ihrer Totalität zu erfassen“.

Am 11. Mai 1978 verstarb Walter Höpcke vormittags während der Gartenarbeit an Herzversagen. Auch sein Name ist untrennbar mit der Heimatforschung der Stadt Cuxhaven verbunden.

Ingeborg von Trauwitz-Hellwig

Anders als Karl Waller und Walter Höpcke stammt Ingeborg von Trauwitz-Hellwig nicht aus dem Gebiet zwischen Elbe und Weser. Als Tochter des Berufsoffiziers Axel von Schultz wurde sie am 9. November 1892 in Stendal im Bezirk Magdeburg geboren und gelangte 1906 zum ersten Mal nach Duhnen, wo ihr Vater nach der Pensionierung (1908) ein dort angebotenes Grundstück erworben hatte (1906), auf dem im Jahre 1907 ein Ferienhaus mit dem beziehungsreichen Namen „Haus Skulda“ für die sich stetig vermehrende Zahl von Urlaubern gebaut worden war. Daneben befand sich auf dem Grundstück Duhnens ältestes Bauernhaus, das „Haus Hosianna“.

Am 1. Oktober 1910 hatte Ingeborg von Schultz erfolgreich die Höhere Töchterschule in Stade absolviert und begann im Anschluß eine Gartenbaulehre bei Berlin. In den Kriegsjahren war sie auf verschiedenen Gütern als Gutsgärtnerin beschäftigt, bis sie im Jahre 1922 von ihren Eltern „Haus Hosianna“ übertragen bekam. 1926 heiratete sie den landwirtschaftlichen Gutsverwalter Hans-Henning von Trauwitz-Hellwig. Mit der Übernahme des Hauses begann gleichzeitig das Schaffen als Heimatforscherin und

Schriftstellerin. In verschiedenen Zeitungen wurden in der Hauptsache heimatkundliche Aufsätze abgedruckt. Im Cuxhavener Heimatbuch von 1938, das die Cuxhavenerin Berta Kohfahl-



Die Duhner Heimatforscherin Inborg von Trauwitz-Hellwig (1892–1947)

Münker herausgegeben hatte, ist sie mit vier heimatkundlichen Beiträgen vertreten. Ingeborg von Trauwitz-Hellwig unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von allen anderen Cuxhavener Heimatforschern, da sie sich inhaltlich in ihren Veröffentlichungen hauptsächlich auf Duhnen konzentriert. In den zahlreichen Zeitungsbeiträgen, Aufsätzen und Berichten wird häufig die historisch genaue Recherche zugunsten des schriftstellerischen Elements vernachlässigt. Anekdotisches und Geschichtliches werden teilweise raffiniert vermischt. Amüsant und kurzweilig zugleich, wird dem Leser ein farbiges Bild vom alten Duhnen frei Haus geliefert.

Auffällig ist ihre Vielseitigkeit. Sie erzählt Märchen aus dem Volksmund, sie trägt Reime, Rätsel, Redensarten und Sprüche zusammen, sie schreibt dramatische Possen, plattdeutsche Aufführungen, Lustspiele und Humoresken, und sie berichtet über die Wikingen, die in grauer Vorzeit auf Neuwerk strandeten. Dorfleben und Brauchtum in Duhnen sowie das Aussehen der alten Duhner Tracht beschreibt sie so exakt, daß man inzwischen die Duhner Tracht genau nachschneiden konnte. Jedenfalls sollte nichts in Vergessenheit geraten, und deswegen mußten ihr die Nachbarn und älteren Einwohner alles aus früherer Zeit berichten. Was wert schien festgehalten zu werden, wurde sauerlich notiert, wobei vieles bis heute nicht veröffentlicht worden ist, wie zum Beispiel der auf geschichtlichen Tatsachen basierende Roman „Turm wider Turm“, den sie als Manuskript 1939 abgeschlossen hatte. Alle Geschehnisse dieses Romans sind gewissenhaft anhand zugänglicher Quellen und Urkunden zusammengetragen worden, wobei ihr Karl Waller behilflich war.

Auch über das älteste Duhner Bauernhaus hat Ingeborg von Trauwitz-Hellwig alles Wissenswerte dokumentarisch zusammengefaßt und damit ein wesentliches Stück Duhner Geschichte im Bewußtsein der heutigen Bevölkerung erhalten. Ihre Ausführungen spiegeln den Wandel vom abgelegenen Küstendorf zum modernen Seebad wider; sie räsoniert über die sogenannte Dorfsanierung, der die letzten alten Bauernhäuser zum Opfer fallen, weil die Planer den denkmalwürdigen Charakter der alten Bauwerke nicht erkannt haben.

Bereits im 55. Lebensjahr ist Ingeborg von Trauwitz-Hellwig am 7. September 1947 verstorben.

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern hat Leben und Werk aller drei Heimatforscher gewürdigt.

Peter Bussler



Walter Höpcke (1892–1978), Heimatforscher und Stadtarchivar von Cuxhaven

Einladung zum Umweltseminar des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern in der evang. Heimvolkshochschule BEDERKESA vom 13.-15. November 1992

Wieviel Mensch „braucht“ die Erde?

Ein Seminar zu aktuellen Fragen des Umweltschutzes und der Landschaftspflege im Elbe-Weser-Raum.

Schwerpunktthemen

- **Tourismus** – Ein Widerspruch zu der Sehnsucht des Menschen nach ungestörter Beziehung zur Natur?
- **Elbevertiefung** – **Weservertiefung** – **Hafenbau** – welche Auswirkungen auf unsere Küstenregion?
- **Windparks an unseren Küsten** – politisch gewollte Energieproduktion zu Lasten ...?

Die Männer vom Morgenstern wollen mit diesem Seminar einen Beitrag zur Informationsvertiefung für die in unserem Küstenraum lebenden Menschen anbieten. Nur auf eine sachlich fundierte Sammlung von Pro- und Contra-Argumenten kann sich eine Bejahung, eine Ablehnung oder ein Kompromiß als eigene Meinungsbildung zu diesen Fragen gründen.

Freitag, 13. 11. 92

- 16.00 Uhr Begrüßung – Kaffeetrinken
16.30 Uhr **Fachleute berichten aus der Praxis des Tourismusgeschäfts**
Henning Goes, Tourismus-Förderungsgesellschaft Bremerhaven
Hans-J. Kerber, Kurverwaltung Samtgemeinde Land Wursten
Hartmut Schormann, Kurverwaltung Cuxhaven
18.00 Uhr Abendessen
19.30 Uhr „Ich liebe das Meer wie meine Seele“ – Wieviel Tourismus „braucht“ unsere Landschaft?
Eine öffentliche Diskussion zum Konflikt zwischen Naturschutz/Landschaftsschutz und Fremdenverkehr im Festsaal der Burg Bederkesa
Einführender Vortrag:
Carl Ewen, MdB, Mitglied des Ausschusses für Fremdenverkehr und Tourismus des Bundestages/Präsident der Ostfriesischen Landschaft
Für die anschließende Podiumsdiskussion stehen zur Verfügung:
Carl Ewen, MdB
Oberkreisdirektor Dr. Johannes Höppner, Cuxhaven
Samtgemeindedirektor Wolfgang Neumann, Land Wursten
Dr. Eike Rachor
Oberbürgermeister Karl Willms, Bremerhaven
Prof. Dr. Gottfried Vauk

Samstag, 14. 11. 92

- 8.15 Uhr Frühstück
9.00 Uhr **Fragen zur Elbevertiefung – Fragen zum Hafenbau – Amerikahafen**
Einführender Vortrag:
Prof. Dr. Ing. habil. Winfried Siefert, Strom- und Hafenbauamt Hamburg
Korreferent
Dr. Hans-J. Ropers, Vorsitzender des Naturschutzbundes Deutschland, Kreisgruppe Cuxhaven/Bremerhaven
12.00 Uhr Mittagessen
14.00 Uhr Spaziergang
15.00 Uhr Kaffeetrinken
15.30 Uhr **Fragen zur Weservertiefung – Fragen zur Erweiterung des Container-Terminals**
Einführender Vortrag:
Baurat Bernhard Meyer, Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes, Wasser- und Schifffahrtsamt Bremerhaven
Korreferent
Dr. Günter Boldt, Mitglied des Vorstandes der Bremer Lagerhausgesellschaft
Dr. Eike Rachor, Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND)
18.00 Uhr Abendessen
anschließend gemütliche Runde
Sonntag, 15. 11. 92

- 8.00 Uhr Andacht
8.15 Uhr Frühstück
9.15 Uhr **Fragen zur Energiegewinnung durch Wind**
Einführendes Referat:
Prof. Dr. Gottfried Vauk, Direktor a. D. der Norddeutschen Naturschutzakademie
Korreferent:
Dr. Eike Rachor, Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND)
12.30 Uhr Mittagessen/Stehkaffee
Tagungsende
Dieses Seminar findet statt in Verbindung mit der Evangelischen Heimvolkshochschule Bederkesa
Tagungsort: Evangelische Heimvolkshochschule Bederkesa
Termin: 13. 11. 92, 17 Uhr – 15. 11. 92, 14 Uhr
Kosten: 85,- DM
Leitung: Jens Dirksen/Heinrich E. Hansen/Jörn Ohm
Anmeldung: für Mitglieder der MvM bei: Jens Dirksen, Auf der Hungerhörn 3, 2851 Wremen, Tel.: 0 47 05/233

Italienische Fischdampfer in Cuxhaven und Wesermünde

Heute dürfte es kaum noch bekannt sein, daß zur deutschen Fischdampferflotte einige Jahre auch eine Anzahl italienischer Fischdampfer gehörte. Diese Schiffe waren als Reparationsleistungen nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg für Italien auf deutschen Werften erbaut worden und fuhren auch mit Reparationskohle.

Ab 1924 wurden 18 Schiffe in Cuxhaven stationiert und durch die Cuxhavener Hochseefischerei AG erbaut. Die auf Wesermünde fahrenden Schiffe bereederte die dortige Deutsche Fischerei AG. Sämtliche Dampfer fuhren mit einer deutschen Besatzung. Für die damalige Zeit waren es geräumige Schiffe mit einem großen Fischraum. Die Besatzungen und die Reedereien haben in der Regel recht gut auf und an diesen Fischdampfern verdient. Ein ursprünglich geplanter Transport der gefangenen Fische nach Italien ließ sich beim damaligen Stand der Kühltechnik allerdings nicht verwirklichen. So bildeten diese Schiffe eine willkommene Bereicherung für die hiesigen Märkte.

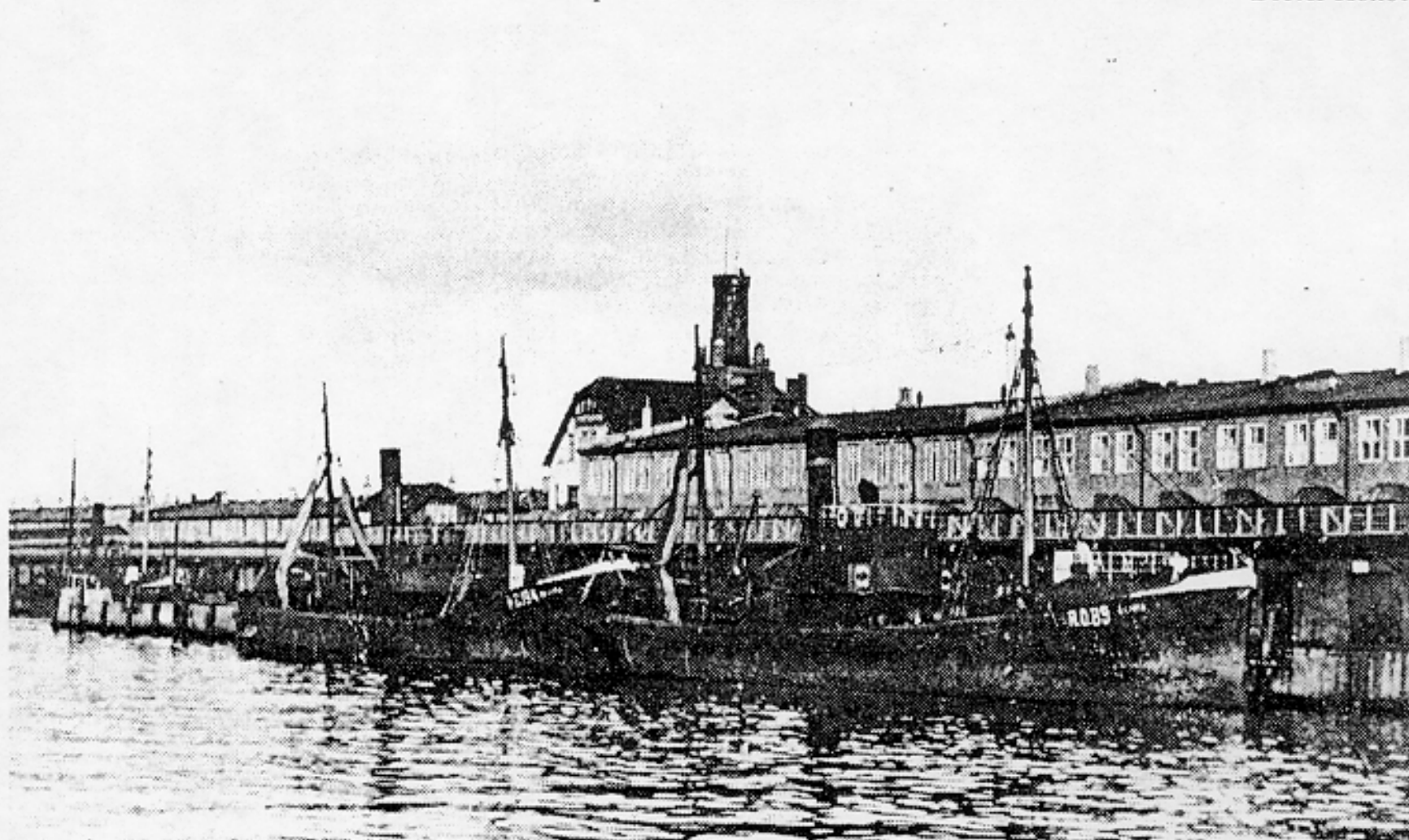
Der abgebildete Fischdampfer „Cernia“ (Fischereikennzeichen R.O. 89) war auf der Deutschen Werft AG in Hamburg erbaut worden und gelangte im September 1924 zur Ablieferung an die SA Italiana Industria Pesca Sottoprodotti, Rom. Die Bereederung übernahm die Cuxhavener Hochseefischerei AG. Bei einer Vermessung von 306 BRT war die „Cernia“ 42,20 m lang und als Hauptmaschine diente eine Dreifach-Expansionsmaschine

von 450 PS.

Im Jahre 1927 verließen alle italienischen Fischdampfer Deutschland, um von Italien aus hauptsächlich vor der afrikanischen Küste zu fischen.

FD „Cernia“ blieb noch bis 1934 im Eigentum der Industria Pesca in Rom. Ohne Namensänderung ging das Schiff im gleichen Jahr dann an Gastone Capaccioli. 1938 verkauft an die

Industria Pesca Atlantica in Triest, sank das Schiff vier Jahre später am 30. November 1942 nach Bombentreffern zwei Seemeilen nördlich Pantelleria.
Dieter Kokot



FD „Cernia“ Anfang 1927 im Cuxhavener Fischereihafen (Fischhalle III). Dahinter liegt FD „Bertha“ der Cuxhavener Hochseefischerei AG.

UMSCHAU

„Historische Bauten im ländlichen Raum“

Nachdem der Landkreis Cuxhaven in Amtshilfe für das Land Niedersachsen von 1985 bis 1990 mit einer vielköpfigen Arbeitsgruppe die historische Bausubstanz in seinem Bezirk erfaßt und dabei allein 52 000 Fotografien angefertigt hat, präsentiert er nun in diesem Bezirk eine Auswahl aus voraussichtlich 800 Objekten, die voraussichtlich aufgrund ihrer geschichtlichen, künstlerischen, wissenschaftlichen oder städtebaulichen Bedeutung als Baudenkmale eingestuft werden. Treffliche Beispiele aus den 13 Gemeinden bzw. Samtgemeinden des Landkreises – ohne die junge Kreisstadt Cuxhaven, die die Baudenkmalpflege eigenständig wahrnimmt – vermitteln erstmals in Bild und Text, für die der Foto-Designer Norbert Balzer bzw. Birgit Greiner und Guido Steinke verantwortlich sind, einen ausgezeichneten Überblick über profane Bauwerke vergangener Zeiten in unserer Region. Der inzwischen pensionierte langjährige Oberkreisdirektor Jürgen H. Th. Prieß, der sich während seiner Amtszeit besonders engagiert gerade auch der Kulturarbeit angenommen hat, steuerte für dieses 116 Seiten umfassende Buch ein ausführliches Vorwort bei. HEH

„Bilder aus Eisen“

Im Rahmen der diesjährigen Veranstaltungsreihe „Kulturlandschaft zwischen Elbe und Weser“ des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden zeigt der Landkreis Cuxhaven in der Burg Hagen vom 13. September bis zum 18. November 1992 diese Sonderausstellung mit Ofenplatten aus Renaissance und Barock. HEH

Konzentrationslager Langlütjen II und Ochtersand

Der Geschichte dieser zu Beginn der nationalsozialistischen Zeit in unserer

Vortrag über maritime Denkmalpflege „Das darf nicht weg!“ Zur Situation der Denkmäler der Schiffs- und Hafenanlagen in Bremerhaven

Unter diesem Motto steht ein Lichtbildervortrag, den der hiesige Historiker Dr. Dirk J. Peters im Rahmen der Vortragsreihe des Stadtarchivs Bremerhaven halten wird. Anhand konkreter Beispiele werden noch vorhandene, aber auch bereits verschwundene Zeugnisse der maritimen Industriekul-

tur und Arbeitswelt vorgestellt. Der Vortragende wird seine Bestandsaufnahme mit Vorschlägen zur Erhaltung solcher Denkmäler verbinden.

Ort und Zeit der Veranstaltung:
Dienstag, 6. Oktober 1992, 19.30 Uhr im Vortragssaal des Deutschen Schifffahrtsmuseums.

engeren Heimat bestehenden Konzentrationslager, in denen Kommunisten und Sozialdemokraten aus Bremen, Bremerhaven und Wesermünde inhaftiert waren, ist der Bremerhavener Lothar Wieland nachgegangen. Das Ergebnis liegt jetzt in einer 82 Seiten umfassenden Schrift als Band 3 der Editionen des Kulturamts der Seestadt Bremerhaven im Wirtschaftsverlag NW in Bremerhaven vor. HEH

Ein Tagebuch von einem Unbekannten

Ein Kriegstagebuch ganz besonderer Art hat Hans Jürgen Witthöft als Editor vorgelegt, eines, das beim Lesen heute noch Beklemmungen auslösen kann: „Die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei im Zweiten Weltkrieg – Ein Tagebuch“. Wer der eigentliche Verfasser ist, bleibt im dunkeln. Vermutlich hat ein Angestellter der Reederei die dicke schwarze Kladde geführt, die kürzlich zufällig entdeckt wurde. Das „Kriegstagebuch“ umfaßt 206 Seiten und ist für 39,80 DM im Buchhandel und im Deutschen Schifffahrtsmuseum erhältlich.

Festschrift: „Veernschule 1892–1992“

Mit der Entwicklung dieser vor nunmehr einhundert Jahren noch von dem damaligen Schulträger, der Ge-

meinde Schifffahrt, im Jahre 1927 nach Wesermünde eingemeindeten Arbeitersiedlung auf dem Schiffforderdamm und der dortigen Veernschule beschäftigt sich diese Festschrift, für die unter der Leitung von Utz Thiel und Christoph Wachholtz, Erika Thies, K. Hoffrage, W. Sachse, Horst von Hassel und Christoph Wachholz die Beiträge geliefert haben. HEH



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Oktober 1992

Sonnabend, 10. Oktober 1992: Studienfahrt ins Ammerland und nach Westerstede, dort von 11 bis 12.30 Uhr Teilnahme an der Festversammlung des 73. Niedersachsentages; Leitung: H. E. Hansen; Abfahrt 8 Uhr Bremerhaven-Hbf.

Mittwoch, 14. Oktober 1992, 20 Uhr, Lüdeworth, Norddeutscher Hof: Vortrag H. E. Hansen „Besinnliches und Heiteres auf Platt“ (gemeinsam mit dem Geschichts- und Heimatverein Lüdeworth)

Mittwoch, 14. Oktober 1992, 17 bis 19 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde; Leitung: Heiner Thees

Sonnabend, 17. Oktober 1992, 15 Uhr, Wremen, Marschenhof: Tagung der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Bernd Behrens

Sonnabend, 17. Oktober 1992: Studienfahrt mit der Eisenbahn nach Verden zum Besuch der Altstadt und der Ausstellung „Von der Volkskunst zur Moderne“; Leitung: H. E. Hansen; Abfahrt der Züge: Cuxhaven 12.41 Uhr, Bremerhaven Hbf. 13.37 Uhr. – Rückkehr: Bremerhaven Hbf. 20.20 Uhr, Cuxhaven 21.17 Uhr. – Anmeldung wegen der Gruppenermäßigung unbedingt erforderlich bei Herrn Heyne (Tel. 04 71/2 71 43)

Mittwoch, 21. Oktober 1992, 19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus an der Bremer Straße: Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft Flurnamen; Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring

Donnerstag, 22. Oktober 1992, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Gemeindehaus St. Petri, Marienstraße 50: Vortrag Sonja Wolf-Mathes: „Literarische Zeugen aus Cuxhavens Vergangenheit“

Donnerstag, 29. Oktober 1992, 16.30 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: Zusammenkunft der MvM-Fahrtenleiter

Donnerstag, 29. Oktober 1992, 19.30 Uhr, Altenbruch, Villa Gehlen: Vortrag Sonja Wolf-Mathes: „Schriftsteller aus unserer Heimat“

Donnerstag, 29. Oktober 1992, 20 Uhr, Rechtenfleth, Allmersheim: Ton-Dia-Schau von Wilko Jäger: „Heimat zwischen Moor und Strom. Zwischen Wümme und Weser“ (gemeinsam mit dem Heimatverein „Ketelhoken“ in Rechtenfleth)

Hat Münster Bremerhaven gegründet?

Diese Frage scheint ebenso töricht wie unsinnig zu sein. Doch für den Autor des in diesem nun vergangenen Sommer erschienenen Bremerhaven-Führers scheint das keine Frage, sondern geschichtliche Realität zu sein. Unter der Rubrik „Geschichtliche Entwicklung der Seestadt Bremerhaven“ des Städteführer-Verlages Woschetzky GmbH, 2107 Rosengarten 6, steht in der Tat zu lesen: „Zügig arbeiteten alle Parteien (Bremen, Münster, Hannover) zusammen und nach einigen Schwierigkeiten, die aber wohlwollend ausgeräumt wurden, kam es dann am 11. Januar 1827 zum Vertragsabschluß. Die Gründung Bremerhavens war faktisch abgeschlossen. Eine aufregende Zukunft stand bevor.“ Es bleibt offensichtlich nur die Frage, ob die Stadt oder das Bistum Münster als Mitgründer Bremerhavens figurierten.

Eine wahrhaft unglaubliche Geschichte! Sie wird auch nicht dadurch besser, daß der Autor vielleicht einmal etwas von dem Grafen Münster gehört hat. Graf Münster war leitender hannoverscher Minister und Vorsteher der Deutschen Kanzlei in London des Königreichs Hannover, das mit Großbritannien in Personalunion verbunden war. Sicher war er zusammen mit dem Minister Bremer der ausschlaggebende Verhandlungspartner Hannovers für Bürgermeister Smidt. Allerdings, weder mit dem Bistum noch mit der Stadt Münster hat dieser Graf Münster etwas zu tun. – Wieso war am 11. Januar 1827 die Gründung Bremerhavens, wie der Autor meint, abgeschlossen? Sie sollte doch erst beginnen. Der erste Spatenstich zur Gründung geschah am 1. Juli 1827.

Aus dem weiteren Text sei zitiert: „Die Stadt Bremerhaven gibt es eigentlich erst seit Februar 1947. Sie ist sozusagen ein Kind der ersten Nachkriegsjahre, zusammengeschweißt aus den drei noch heute bestehenden Stadtteilen Mitte, Geestemünde und Lehe, die 1924 als Stadt Wesermünde bekanntgegeben wurde.“ War „Mitte“ je ein Stadtteil? Schlimmer noch, Mitte, Geestemünde und Lehe werden 1924 „als Stadt Wesermünde bekanntgegeben“. Angesichts dieser Darstellung vergeht einem auch das mildeste Lächeln.

Man höre und staune: „Am 1. Juni 1825 tat er (Bürgermeister Smidt) seinen Freunden, den Bürgermeistern Deutze und Nonnen, sowie Senator Dr. Heineken seine Gedanken kund, Bremerhaven zu gründen.“ Bei der Nennung des Namens Deutze fiel mir spontan der in der Landwirtschaft verwendete Deutz-Schlepper ein und nicht ein bremischer Bürgermeister. Gemeint ist natürlich der Bürgermeister Duntze.

Es ist genug. Man mag nicht mehr weiterlesen. – Bleibt nur noch zu bemerken, daß diese Schrift vierteljährlich (März, Juni, September und Dezember) in einer Jahresausgabe von insgesamt 80 000 Exemplaren erscheint. Ist sie Werbung für die „Seestadt Bremerhaven“?

Dr. Burchard Scheper

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:

Ditzen Druck und Verlags-GmbH

Hafenstr. 140, 2850 Bremerhaven

(Postscheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Muggenburgerweg 2,
2857 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87

Neue Arbeitskreise – Wer macht mit?

Der MvM-Vorstand hat Anregungen aus Mitgliederkreisen aufgegriffen und möchte die Bildung weiterer Arbeitskreise ermöglichen. Es gibt ja schon die rührigen Arbeitsgemeinschaften Familienkunde und Flurnamen. Dankenswerterweise haben sich für die folgenden Bereiche als Leiter solcher Arbeitskreise zur Verfügung gestellt: Guido Steinke für den AK Denkmalpflege, Dr. Hartmut Bickelmann für den AK Stadtgeschichte Bremerhaven, Peter Bussler und Sonja Wolf für den AK

Stadtgeschichte Cuxhaven und Karl Leifermann für einen plattdeutschen Schrieverkring. – Interessenten für diese neuen Arbeitskreise wollen sich bitte bis Anfang Oktober 1992 beim MvM-Schriftführer Bernd Behrens, Muggenburgerweg 2, 2857 Langen, Tel. 0 47 43/55 87 melden, damit sie zu ersten Tagungen im Oktober/November vom jeweiligen Arbeitskreisleiter eingeladen werden. Anregungen für weitere Arbeitskreise werden vom Vorstand gern aufgegriffen.



Düt un dat ut de Muuskist

Verkehrt verstahn

Dat hett sik 1925 in Alfst todragen. Daarmaals weer de eerste düütsche Reichspräsident Friedrich Ebert storben. Radio un Fernsehen geef dat noch nich. De Zeitungen brochen de Nachricht.

Man de lütte Matten Brüns harr daar nix von mitkregen, un von Friedrich Ebert harr he mit siene soß Jahren ok noch nix hört. Doch weer he ban-

nig vergnöögt, as de Schoolmester de Gören glieks morgens wedder na Huus schick: Vondaag weer schoolfree, wiel Friedrich Ebert dootbleven weer.

Siene Mudder muß Matten dat glieks vertellen, wat he so halfwegs mitkregen harr: „Mama, denk di, wi hebbt vondaag keene School! Göttjens Eber is doot bleven.“

Ja, denn kenn he! Faken noog weer he doch mit sienen Vadder un de Söög bi Göttjens Eber ween. HEH